

Wiener Volksliedwerk
16. Jahrgang
Nummer 3
Mai 2010
Euro 1.- sfr 2.-

bockkeller





Foto M. Berger

1. März **Stadt des Lächelns**

Nicht gerade als Parodie zum Lehárschen „Land des Lächelns“ diente dieser Titel, eher in Anlehnung an die 1929 uraufgeführte Operette, deren Handlung allerdings im weit entfernten China spielt.

Der zweite Weltkrieg hing schon wie ein Damoklesschwert über Europa, derweil sich die Vergnügungsetablissemments in den großen Städten um Ablenkung bemühten. Die Schlager der 1930er waren mit die erfolgreichsten ihrer Art, ihre Autoren umjubelt. Gleich zwei Ensembles ließen an dem Abend diese Zeit aufleben, der gemeinsam vom Wien Museum und

dem Wiener Volksliedwerkes im Rahmenprogramm der Ausstellung „Kampf um die Stadt – Politik, Kunst und Alltag um 1930“ veranstaltet wurde. Direktor Wolfgang Kos las dazwischen Karl Kraus Texte über das Phänomen Operette, nicht ohne sie kritisch zu kommentieren. Im Mittelpunkt des Abends stand der Komponist Hermann Leopoldi und sein unterhaltendes Liedrepertoire. Sowohl Clemens Schaller & Ingrid Diem als auch Alexander Kuchinka & Agnes Palmisano wurden der Herausforderung des Abends mehr als gerecht, beide Männer in den Fußstapfen des Klavierhumoristen Leopoldi, die Damen als schillernde Sängerinnen. Glaubhaft interpretierten sie Texte von Fritz Löhner-Beda, Hans Haller, Theodor Waldau (Wau-Wau) oder Robert Gilbert. Die Kunst dieser Schlager war oftmals die Verknüpfung einer tragischen Situation mit beschwingter Melodie und witzigem Vortrag. Den „Schinkenfleckerln“ fehlte das Fleisch und der Dalles (jidd.: Bankrott) war ein häufiger Besucher in „Ich bin ein unverbesserlicher Optimist“. Nachdem Leopoldi gerade noch einem voraussichtlich gewaltsamen Tod im KZ Buchenwald entgehen konnte und 1939 in die USA emigrierte, schrieb er mit Robert Gilbert über die Problematik eines deutschen Klavierhumoristen in einem englischsprachigen Amerika: „Da wär 's halt gut, wenn man Englisch könnt“, hieß es dann.

SuS

Editorial

Liebe **wvwl**-Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser!

leicht vergeistigt sitzen wir im Büro und lassen den gestrigen, großartigen Draher-Treff bei Hengl-Haselbrunner Revue passieren. **wean hean** ist erfolgreich angelaufen, die Verlegung in den Frühling ist gut angenommen worden. Das Heeresgeschichtliche Museum als musikalischer Schauplatz für die Eröffnung hat eindrucksvoll den wechselseitigen Einfluss zwischen Wiener Volksmusik und Militärmusik veranschaulicht. Nun wenden wir uns wieder den gemütlichen Seiten des Wienerliedes zu und erschließen die Stadt mit Erotik, orientalischen Melodien und Wiener Tänzen. Nach dem Festival geht es dann im Juni traditionell mit dem Singen im Garten weiter und im August gastiert wieder *Das Arme Theater Wien* mit Anton Tschechows *Die Möwe* in unseren Räumen. Wir wünschen einen schönen Sommer!

Iris Mochar-Kircher, Susanne Schedtler und das Team des **wvwl**

5. | 12. | 19. & **Singen im Frühling** 26. März

Es zeichnete sich bereits im Vorfeld ab, dass das Schlager-Special der „Singen im Frühling“-Runde am 12.3. besonders gut besucht sein würde. Aber die vielen Besucher, die leider nicht alle einen Platz bekamen, überraschten uns dann doch. Auch dieses Singen planten wir mit Wolfgang Kos vom Wien Museum, um dem Laiensänger die Möglichkeit zu geben, die Schlager der 1930er Jahre selber zu singen. Dieses Angebot



nahmen über 200 Menschen wahr, nachdem Herbert Zotti einen kulturhistorischen Über- und politischen Einblick in die Zeit gegeben hatte. Gesungen wurden bekannte Lieder aus Tonfilm und Operette wie das Marschlied vom kleinen Gardeoffizier (M: Robert Stolz, T: Walter Reisch) aus einem der ersten Tonfilme *Das Lied ist aus* (auch bekannt unter: *Madame sucht Anschluss*) von Géza von Bolváry oder Paul Abrahams *Meine Mama war aus Yokohama* (T: Grünwald/ Beda) aus der Operette *Viktoria und ihr Husar*. Nicht so bekannte, aber dennoch wunderbare Lieder wie *Guck doch nicht immer nach dem Tangogeiger hin* von Friedrich Holländer nahm die Menge ebenfalls begeistert auf.

SuS

8. April **Treffpunkt Bockkeller** Mit **Luftmentschn** und **bratfisch**

Zwei Junge, urbane Formationen mit ausgezeichneten Musikern, die nicht unbedingt „Traditionelles“ vorsezen, aber doch irgendwie folk-angehaucht sind. Weibliche Wesen sucht man vergebens. In beiden Gruppen ist jeweils ein Brüderpaar vertreten. Die Grubers bei den Luftmentschn, die Klissenbauers bei den bratfischen. Das sind die Gemeinsamkeiten. Dann aber: Die Wiener dem Balkan zugewandt, die Münchner der Welt. Und die Bayern rasant und witzig. Das erscheint uns eher ungewöhnlich, zumal die Wiener dazu neigen, München doch als groß gewordenes Provinzdorf zu sehen. Beginnen wir mit den Gästen: Auffallend die enorme Bühnenpräsenz von Michael Fenzl (Gesang & Kontrabass) und das originelle Klangspektrum, das vom Salterio (ein überdimensionales, chromatisches Hackbrett mit Dämpfer), gespielt von Thomas Gruber, wesentlich mitgestaltet wird. Die kluge und abwechslungsreiche Zusammenstellung des Programms bereitete großes Vergnügen. Ebenso die sensibel eingesetzte Percussion von Jan-Philipp Wiesmann.

Die bratfische hatten es da nicht ganz leicht. Ihre vornehme Zurückgezogenheit und ihr großteils etwas schwermütiger, molllastiger Beitrag bildeten aber einen interessanten Kontrast, der den Abend zu einem großen Erlebnis machte.

HZ

16. April **Übern Semmering** – CD-Präsentation Mit **Agnes Palmisano** & **Viennart**

Mit einem konzentriert-kompakten Konzert stellte Agnes Palmisano einen Großteil ihrer neuen CD „Übern Semmering“ auch im Bockkeller vor. An der Seite der sinnlich bereichernden Sängerin und Dudlerin durften wir erstmals die drei an sich in Graz lebenden Musiker von Viennart – Helmut Stippich, Reinhard Uhl und Daniel Fuchsberger – im Spiegelsaal begrüßen. Die sehr gut aufeinander eingestimmten Instrumentalisten zeigten nicht nur ihr spielerisches und technisches Können, sondern sie wussten zudem auch genau Bescheid, wie Volkslieder, Jodler und Dudler ihren routinierten Stimmbändern zu entlocken sind. Instrumental und vokal begleiteten sie Agnes Palmisano behutsam und mit viel Einfühlungsvermögen, so dass sich zwischen Erdung und schwindelnden Höhen die liebenswerten „Steyrischen Alpengesänge“ entfalten konnten. Diese städtischen Landgebilde mit ihren kunstvollen Jodlern hat Agnes Palmisano für sich entdeckt und als Besonderheiten in ihrer historischen Eigenwilligkeit verückt und verückend offenbart. Damit dieser sehnsuchtsgeladene Gefühlsausdruck nicht schmalzig Überhand nahm, stellte die „Principessa“ in ihrer Repertoirewahl den Dudlern und Volksliedschätzen klassische Jodelkompositionen wie etwa Gioacchino Rossinis *La Pastorella dell' Alpi* gegenüber oder Franz Schuberts wohligh stillen *Erlafsee*. Peter Wehles *Rabap-Zibap* oder Helmut Stippichs ansprechende Eigenkompositionen sowie reizhafte Dudleroden wie *D' Fischerhütten* oder *D' Schintergruabn* rundeten den stimmigen und kurzweiligen Abend ab.

imk

Erste Nachlese: wean hean

Von Susanne Schedtler und Herbert Zotti

27. April **Aufmarsch!**

In ihren so oft besungenen, schmucken blauen Uniformen eröffneten die **Original Hoch- und Deutschmeister** das 11. **wean hean**-Festival vor dem ältesten Museum der Stadt Wien. Wunderschön gelegen mitten im Arsenal strahlte die frühlinghafte warme Abendsonne auf das Gebäude, während die Besucher zu den Klängen des *Deutschmeister Regimentsmarsch* und anderen Evergreens der 1741 gegründeten Musikkapelle in das Areal strömten. Wir haben es uns nicht leicht gemacht mit der Entscheidung, das Wienerliedfestival

zák komponierten eben nicht nur in ihrer Funktion als Kapellmeister Märsche und Fanfaren für ihre Kapellen, sondern auch Wienerlieder und Tänze.

An Orchestern hatten wir neben den Original Hoch- und Deutschmeistern die **Gardemusik** und die **Türkische Musik Kremsmünster** eingeladen. Die Gardemusik des österreichischen Bundesheeres kam in kleiner Besetzung, glänzte aber durch brillantes Spiel. Erhard Pauer rückte mit einer neuen Kompanie von vielversprechenden, (sehr) jungen Talenten aus dem **Konservatorium Wien, Privatuniversität**, Abteilung Musikalisches Unterhaltungstheater an. Nach der Eröffnung



Die Hoch- und Deutschmeister und Die Strottern bei der Eröffnung von **wean hean** vor und im Heeresgeschichtlichen Museum

im Heeresgeschichtlichen Museum zu eröffnen. Wer sich mit Wienerliedern und gemütlichen Heurigenmärschen den Feierabend versüßen möchte, denkt nicht in erster Linie an Heeresgeschichte. Die Geschichte der Wiener Volksmusik zeigt jedoch so tiefgreifende Anknüpfungspunkte an die österreichische Militärmusik, dass hier eine thematische Veranstaltung einmal fällig war. Johann Schrammel diente zum Beispiel sieben Jahre beim Militär und bekam dort eine umfassende musikalische Ausbildung und sicher auch genug Anregungen für seine Kompositionen und Arrangements. Das Repertoire der wichtigsten Kapellmeister der k.k. Infanterieregimenter waren dann auch Thema der über 50 MusikerInnen und Künstler, die den Abend an strategisch verteilten Orten des Museums gestalteten. Franz Lehár, Carl Michael Ziehrer oder Karl Kom-

durch Stadtrat Mailath-Pokorny gaben Karoline Zins, Sarah Laminger, Oliver Liebl und Stefan Bleiberschnig in der beeindruckenden Ruhmeshalle Wienerlied-Kostproben bekannter Militärkapellmeister wie Franz Wagner, Robert Stolz und Wilhelm August Jurek. Deutlich kam hier der Hang zum Kitsch zum Vorschein, dem die Kapellmeister wohl oftmals erlagen. Die jungen Sängerinnen und Sänger, begleitet und liebevoll gecoacht von Roland Sulzer, nahmen diese Aufgabe trotzdem ernst und meisterten sie mit Talent und Humor.

Im Raum der Türkenkriege las Paul Matic unter anderem Rainer Maria Rilkes Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke. Poetisch und bewegend trug Matic die Geschichte des Rilke Ahnen vor, der 1663 in einer Schlacht gegen die Türken gefallen war. Der Harnisch des General Spork, unter

dem Christoph von Rilke (auf Langenau zu Linda) diene, konnte man in eben jener Halle besichtigen. Die Türkische Musik Kremsmünster begleitete die Lesung, Volker Derschmidt – diesmal „nur“ an der Triangel – und Rudi Lughofer zeichneten in kongenialer Gemeinschaft für Auswahl und Arrangements des historisch orientierten Orchesters verantwortlich. Nach den ernsten Texten von Rilke, Mathias Claudius und Kurt Tucholsky folgte ein heiterer Teil mit Karl Kraus und Roda Roda, begleitet von den **Neuen Wiener Concert Schrammeln**. Diese spielten davor auch schon im Radetzky-Saal Wiener Märsche und Tänze, sekundiert von den Hoch- und Deutschmeistern, die alternativ zum streicherlastigen und subtileren Schrammelquartett das gleiche Genre im Bläser- und Trommelsturm präsentierten.

In der Halle der Franzosenkriege traten zum Schluss **Die Strottern** auf, in einfache Bundesheeruniformen gekleidet und genau platziert unter zwei riesigen Ölgemälden, das eine freudiges Heimkehren eines Soldaten zeigend, das andere den schmerzhaften Abschied. Soldaten, Freud und Leid waren dann auch Thema der beiden Barden. Klemens Lendl und David Müller griffen die *Lieder der Einserschützen* auf, die gegen Ende des Ersten Weltkrieges gesammelt und 1924 von Angenetter und Blüml herausgegeben wurden. Im Schützenregiment Nr.1 dienten Wiener Soldaten, sie machten aus ihrem soldatischen Elend keinen Hehl und dichteten entsprechende Parodien auf bekannte Melodien. Das Lied, das es bis in die „ZIB 24“ schaffte, handelte von der Verpflegung der Einserschützen: „Hast Du nicht die Natur vom Roß / dann friß ja nicht Latrinensoß, Latri-tra-trinensoß [...]“. Eine großartige Leistung von den Strottern, die sich eigens für die **wean hean**-Eröffnung ein delikates Repertoire erarbeiteten und dieses nicht besser hätten darbieten können. Selten wurde für einen **wean hean**-Abend so viel neues Repertoire vorbereitet oder – wie im Fall der 20köpfigen Türkischen Musik Kremsmünster – auch zusätzlich arrangiert. Wir danken allen beteiligten Musikerinnen und Musikern noch einmal ganz besonders für diesen bedeutenden Abend, der zumindest vielen Besuchern die Gelegenheit gab, ein erstes Mal das 1850 erbaute Museum zu besuchen.

30. April **Draher-Treff 1: Einidrahn**

Ein intimer Rahmen für einen denkwürdigen Auftakt der „Draher-Treffs“, zwei sehr unterschiedliche Musikformationen: das **Ensemble Alt Wien** und **Tesak & Blazek**.

Die erstgenannte Formation ist ein ungewöhnliches Quartett, bestehend aus Vater & Sohn Hirschfeld. Dazu, je nach Perspektive, Schwiegertochter bzw. Ehefrau Barbara. Weiters noch die Klarinettistin Barbara Schuch. Die Besetzung: Kontragarre, Klarinetten, Querflöte und Schrammelharmonika, im Prinzip ein geigenloses Schrammelquartett, wie es aber auch in der großen Zeit der Wienermusik etwa als Trio mit Kontragarre und zwei Klarinetten nicht unüblich war. Ein sehr sauberer, angenehmer Klang, wobei besonders die quietschfrei gespielte G-Klarinette von Kurt Hirschfeld hervorzuheben ist.

Das noch relativ junge Duo Tesak & Blazek ist ein Erlebnis für sich: Subtiler Humor, intelligente und witzige Eigenkompositionen und ein wirklich guter Vortrag zeichnen dieses „Pack!“ aus. Nicht gar so häufig erleben wir Musiker, die sich so rasch und derart positiv entwickeln. Die unangestregte Form der Melange von traditioneller Wienermusik mit modernen Klang-



bratfisch, Draher-Treff 2 beim Heurigen Hengl-Haslbrunner

elementen erleben wir als harmonische und stimmige Entwicklung des Wienerliedes und enthebt uns der eher lästigen Diskussion über die verschiedenen Grade der „Echtheiten“. Wenn Sie bisher noch keine Gelegenheit hatten diese Formation zu hören, sollten Sie das ehest nachholen. Spätestens in diesem Herbst im Bockkeller.

Auch das Publikum hatte Gelegenheit sich mit 4 Liedern sängerisch zu betätigen, was angesichts der kurzen Probezeit von zwei Minuten pro Lied erstaunlich gut gelungen ist.

3. Mai **Draher-Treff 2: Umdrahn**

Drei sehr unterschiedliche Musikformationen in ebenso vielen Räumen. Jede für sich stimmig und musikalisch einwandfrei.

bratfisch, eher introvertiert mit wienerischem Balkansound und sonstigen südlichen Mollklängen (siehe Bericht über den Treffpunkt am 8.4., Seite 3).

Agnes Palmisano, Rudi Koschelu und **Roland Sulzer** mit einem weit gefächerten Wienerliedprogramm von der *Lahmgruabn* weg bis zu Georg Kreisler und Gerhard Bronner. Das Dudelpaar **Agnes & Rudi** in Hochform mit *Wann der Bauer nach Wean fährt* und der *Schintergruabn*. Und Roland Sulzer mit Bronners *Er trinkt kan Wein*.

Die **16er Buam** sind zwischenzeitlich zu einem köstlichen Unterhaltungsduo gereift. Klaus Steurer hat sein Urviechtum weiter perfektioniert, aber so im Griff, dass es nie peinlich wird. Dass Patrick Rutka vor einiger Zeit beschlossen hat, auch öffentlich zu singen und etliche Lieder jetzt zweistimmig erklingen, gehört zu dieser wirklich positiven Entwicklung. Wenn Laurel & Hardy nur einigermaßen so musiziert hätten, wären sie wirklich erfolgreich gewesen.



Palmisano | Sulzer | Koschelu, Draher-Treff 2

Schimmer, Glanz und Schatten

Wienerlied, Schlager, Operette und Revue in den 1920er und 1930er Jahren

Iris Mochar-Kircher

Die einschneidenden politisch territorialen und damit auch sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen nach dem Ersten Weltkrieg lösten in Wien große Verunsicherung und die Notwendigkeit nach neuen Orientierungsstrategien aus. Um 1930 prägten scheinbar unvereinbare Gegensätze Politik, Kunst und Alltag.¹ Auf der Suche nach möglichen Identitätskomplexen wurde einerseits verstärkt auf den Wert Tradition gesetzt und Bilder der Ländlichkeit wurden in die Stadt getragen. Andererseits zog Modernität in die Stadt ein, alles wurde bunter, heller, schneller und fortschrittlicher. Das Wienerlied, der Schlager und die Operette der 1920er und frühen 1930er Jahre spiegeln vieles davon wider, und Titelseiten von Notendruckern illustrieren dies eindrucksvoll. Der Wiener Boheme-Verlag etwa gestaltete Umschläge der Unterhaltungsmusik besonders aufwendig und reizvoll und erzielte die höchsten Auflagen im deutschsprachigen Raum. Über die Entwerfer dieser Gebrauchsgrafik ist zumeist nichts bekannt.²

Trotz der drückenden wirtschaftlichen Lage florierte die Unterhaltungsbranche. Es gab viele Nachtlokale, Kabarett und Theater und die Nachfrage war enorm. Während gleichzeitig der apokalyptische Untergang der Wienermusik angestimmt wurde und man mit viel Wehmut beklagte, dass dem unbekümmerten, genialen „Leichtsinn“, der „Unbeschwertheit“ und „Frische“ eine „chronologische Freudlosigkeit“ und „Ermattung“ gewichen sei,³ formierte sich in der Stadt eine üppige, leichtlebige Unterhaltungskultur, als deren Erfolgsgaranten der Schlager, die Operette und die Revue galten.

Im retrospektiven und damit gegenwarts- und zukunftsfernen Wienerlied bestimmte die Rückwendung auf frühere, in der Erinnerung sich verklärende Zeiten und die Darstellung der Stadt als *Erinnerungen an die goldene Backhendzeit*⁴

den Grundton vieler Lieder. Die Gemütlichkeit wurde nobilitiert.

Wie Anita Mayer-Hirzberger gezeigt hat, war die Aggressivität mit der gegen musikalische Formen internationalen Zuschnitts insbesondere aus konservativen Kreisen heraus opponiert wurde, enorm.⁵ Die musikalischen Importe aus Amerika standen dabei zu vorderst im Zielfeuer der Kritik: „Die neue Zeit hat ihr neues Programm, das heißt die bodenständigen Stücke werden immer mehr von den neuesten Operettenschlagern verdrängt, die ihre Volksfremdheit und seelische Dürftigkeit hinter der wienerischen Maske verstecken, oder gar von überseeischen Importen, von Nigger- und Grotesk-tänzen schrill übertönt. Das großstädtische Publikum ist vom Kabarett und Bar her daran gewöhnt, und will der im bescheidenen Rahmen der Heurigenstuden oder eines einfachen Vorstadtgasthauses auftretende Volkssänger den Wettbewerb aufnehmen, so muß er geben, was man verlangt und erwartet, Allerweltskost, um so mehr als er ja nicht mehr viel Eigenes und Persönliches zu bieten vermag.“⁶

Mit der sich international entwickelnden, modernen Industrie- und Massenkultur veränderte sich der Stellenwert der Wiener Volksmusik. Der Schlager als das industrielle Massenkulturphänomen schlechthin lief der ortsgebundenen Musik als neue kulturelle Praxis den Rang ab. Live-Musikdarbietungen wurden zunehmend durch Grammophon, Schellackplatte und Rundfunk ersetzt und der Siegeszug der Unterhaltungsindustrie setzte ein: „Die Zwischenkriegszeit brachte also die Emergenz eines völlig neuen kulturellen Systems – das der Unterhaltungsmusik. Schallplatte, Radio, Musiktheater und Film stehen zwar vorübergehend als Konkurrenten gegenüber, doch fungieren sie bald als Medienverbund, der gemeinsam das Produkt ‚Schlager‘ hervorbringt.“⁷

1 Kampf um die Stadt. Politik, Kunst und Alltag um 1930. 361. Sonderausstellung des Wien Museums. Wien Museum im Künstlerhaus, 19. November 2009 – 28. März 2010. Hg. v. Wolfgang Kos. Wien: Czernin Verlag 2010.

2 Monika Portenlänger: Kokettes Mädchen und mondäner Vamp. Die Darstellung der Frau auf Umschlagillustrationen und in Schlagertexten der 1920er und frühen 1930er Jahre. Marburg: Jonas Verlag 2006, S.17.

3 [Iron], Gibt es noch ein Wiener Lied? Zeitungsbericht, 22.3.1927. Zit. n. Elisabeth Th. Fritz / Helmut Kretschmer (Hg.): Wien Musikgeschichte. Teil 1: Volksmusik und Wienerlied. Wien 2006, S.320 (= Geschichte der Stadt Wien, hrsg. v. Verein für Geschichte der Stadt Wien, Bd.6).

4 Erinnerungen an die goldene Backhendzeit, Musik: Theodor Wottitz, Text: Josef Hadrawa. Wien-Leipzig: Verlag Josef Blaha 1923, Archiv wvlw.

5 Anita Mayer-Hirzberger: Erfundene Welten: Tradition als Antwort auf 'amerikanische Zustände'. Identitätssuche in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts in Wien. In: Susan Ingram / Markus Reisenleiter / Cornelia Szabo-Knotik (Hg.): Identität – Kultur – Raum. Kulturelle Praktiken und Ausbildung von Imagined Communities in Nordamerika und Zentraleuropa. Wien 2001, S.171–182, S.174ff.

6 Hermine Cloeter: Wiener Volkssänger, und was sie sangen. In: R[udolf]. H[ans]. Dietrich's Wiener Volkskunst-Almanach. Wien o. J. [1926], S.41.

7 Roman Horak / Wolfgang Maderthaler / Siegfried Mattl / Lutz Musner (Hg.): Stadt – Masse – Raum. Wiener Studien zur Archäologie des Popularen. Wien 2001, S.228.

8 Portenschläger, Kokettes Mädchen und mondäner Vamp, S.15.

9 Marion Kramer: Katalogtext zu Ausstellungsobjekt 14.4, in: Kampf um die Stadt, S.532.

10 *Wenn ich in deine falschen Augen schaue ...*, Musik: Richard Fall, Text: Fritz Grünbaum. Wien-Berlin: Wiener Boheme-Verlag 1927, Archiv wvlw.

11 Fritz Grünbaum wurde 1938 von den Nationalsozialisten verhaftet und ins KZ Dachau deportiert, wo er durch Folter und Entkräftung 1941 starb. Marie-Theres Arnborn / Christoph Wagner-Trenkwitz (Hg.): „Grüß mich Gott!“ Fritz Grünbaum. 1880–1941. Eine Biographie. Wien: Brandstätter Verlag 2005, S.207.

12 Richard Fall wurde vermutlich Anfang 1945 im KZ Auschwitz ermordet.

13 Christian Klösch: Unterhaltung im Übermaß. Die große Zeit der Revue, in: Kampf um die Stadt, S.198–205, S.198.

14 *Milady, One-Step*, Musik: Ralph Benatzky, Text: Karl Farkas und Fritz Grünbaum. Wien-Berlin-New York: Wiener Boheme Verlag 1926, Archiv wvlw.

15 Christian Glanz: Himmelblaue Zeiten. Alt-Wien in der Operette. In: Alt-Wien. Die Stadt, die niemals war. Katalog zur 316. Sonderausstellung des Wien Museums im Künstlerhaus. 25.11.2004 – 28.3.2005. Wien 2004, S.228–234, S.229.

16 Klösch, Unterhaltung im Übermaß, in: Kampf um die Stadt, S.200.

Der Schlager spiegelte gerade in jener Zeit sehr anschaulich eine „Kollektivpsyche“ der Gesellschaft, „ihre Sehnsüchte und Hoffnungen, ihr Bedürfnis nach harmloser Ablenkung und Zerstreuung, ihren Wunsch nach Wohlstand und Luxus.“⁸

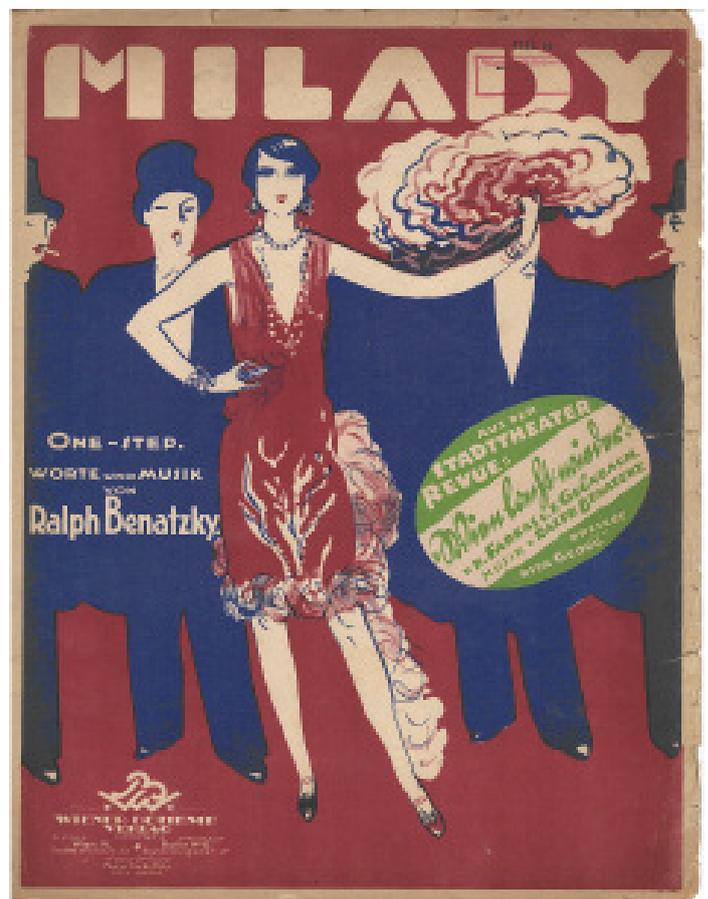
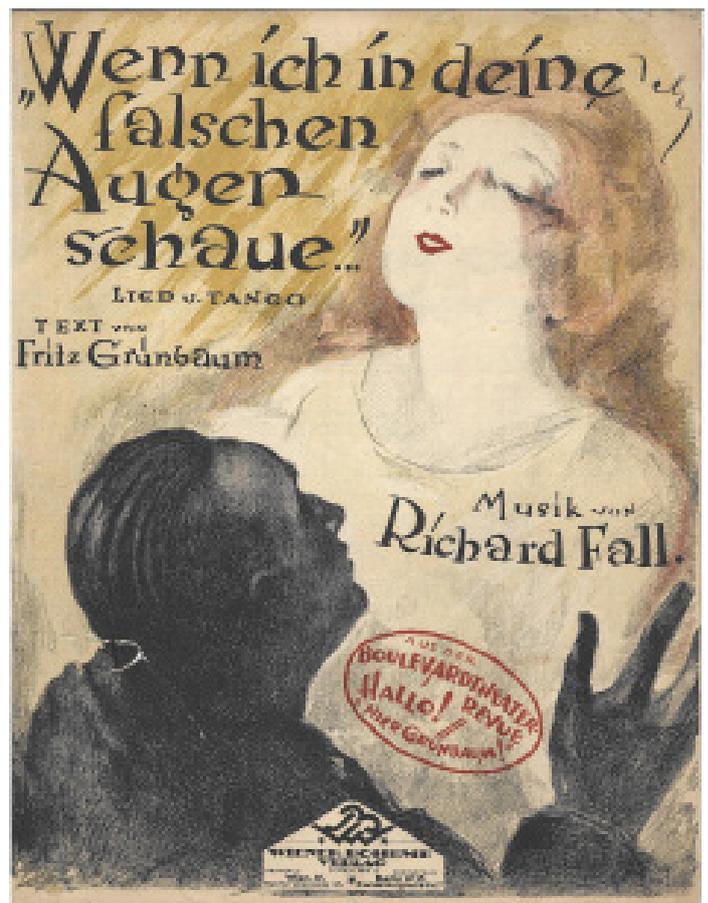
Eines der zentralen Themen des Schlagers war die „neue“, „moderne“ Frau, dessen Bild von der Filmindustrie vorgegeben wurde.⁹ Kokett, mondän, selbstständig, selbstbewusst, mit Kurzhaarfrisur (Bubikopf) und modischer Kleidung, schlank, mitunter als frivole Verführerin oder Vamp tritt sie auf Notenumschlagillustrationen und in Texten in den Blickpunkt. Im Tango *Wenn ich in deine falschen Augen schaue ...*¹⁰ von Fritz Grünbaum (1880–1941)¹¹ und Richard Fall (1882–1945)¹² aus der Boulevardtheater-Revue „Hallo! Heute Grünbaum!“ ist der Mann etwa einer herablassenden, verschmähenden Frau ausgeliefert: „Wenn ich in deine falschen Augen schaue, lacht mir daraus entgegen ein böser Schein! Wenn ich dir aber noch so sehr misstrauere, fühl’ ich ja doch, ich liebe nur dich allein!“. Das Cover zeigt eine hell ausgeleuchtete Frau mit erhabenem Blick. Vor ihr erniedrigt und sie beschwörend schemenhaft der Mann.

In seinem Beitrag „Unterhaltung im Übermaß. Die große Zeit der Revue“ fasst Christian Klösch das neue musikalische Vergnügungsleben wie folgt zusammen: „Im Unterhaltungsgenre war es die Begeisterung für alles US-Amerikanische, das gerne mit Tempo, Fortschritt und einem optimistischen Lebensgefühl gleichgesetzt wurde; sie fand ihren Ausdruck in den rasanten Ausdrucksrevuen, die den Operetten nun Konkurrenz machten. Zur Figur des süßen Wiener Mädels gesellte sich das sportlich-androgyne Girl. Statt des Walzers kam das ‚Apachengehüpff‘ des Shimmy, Charleston und Black Bottom in Mode, und nicht mehr zu Johann-Strauß-Klängen, sondern zu den wilden Rhythmen des ‚Neger-Jazz‘ erhitzen sich Körper und Gemüter.“¹³

Zu den sehr gefragten Verfassern von Revuen gehörten Karl Farkas (1893–1971) und Fritz Grünbaum, die u. a. durch ihre Sketches und (Doppel)-Conferenzen begeisterten. Die Koproduktion von Farkas und Grünbaum, „Wien lacht wieder“ (1926) galt als eine der erfolgreichsten Revuen überhaupt. Aus dieser Revue stammt zum Beispiel das Lied *Milady*¹⁴ von Ralph Benatzky, wo das Phänomen Schlager in seiner Allgegenwärtigkeit vom Nachtlokal über die Regimentsmusik bis hin zum Spielplatz aufs Korn genommen wird.

Eine internationale Verbreitung des Wienerliedes und deren Begriffsfassung erfolgte aber – das wird gerne übersehen – in erheblichem Ausmaß über den Schlager und die so genannte „Silberne Operettenära“. Die Komponisten Franz Lehár, Oskar Straus, Leo Fall, Emmerich Kálmán, Robert Stolz, Leo Ascher oder Ralph Benatzky u. a. bauten neben dem Walzer als „imagebefrachteter Verweis auf das ‚Wienerische‘“¹⁵ immer wieder auch Wienerlieder als „Künder“ eines affirmativen Wiens in ihre Operetten und Schlager ein.

Die Unterhaltungsprogramme vieler Wiener Publikumsliebhaber weiteten sich nun zu Mischungen aus Wienerliedern, Operetten und Schlagern aus, die Revue als „Pralinenschachtel“¹⁶, in der Buntheit, Frivolität, Tempo, leichtbekleidete „Girls“ und Mode mit einem Schuss Witz und Ironie gepaart wurde, hatte den erfolgverheißenden Ausblick das große Publikum zu erobern. Nicht nur die Programmgestaltung diverser lokaler Berühmtheiten wurde nun pluralistischer, das Wienerlied erfuhr in den 1920ern und 1930ern verstärkt Verarbeitung in den gefragten Genres. Die Grenzen zum Schlager verschwammen zunehmend.





Treffsicher hat Anton Kuh die polarisierende Entwicklung zwischen Tradition und Modernität eingefangen: „Ein paar schreibende Hofräte waren damals auf den Einfall gekommen, ihr Missbehagen über gewisse Verfassungs- und Lebensformen der neuen Zeit auf das Gebiet der Kulturelegik zu überpflanzen; sie spielten den Dreivierteltakt gegen den Shimmy aus. Der Donauwalzer war ihr Krieglieslied. Und diese Anfänger – man müsste sie in gerechter Anlehnung an ein ähnliches Wort: ‚Antishimmyten‘ nennen – erzählen seufzend von dem lieben, gediegenen, harmlos-heiteren Zeitalter des Johann Strauß, wo die Lebenslust noch sittliche Schranken einhielt, und von den traulichen Rhythmen, in denen der gute Genius des Bürgertums für immer aufbewahrt sei.“¹⁷

Trotzdem haben nicht wenige Komponisten, die einen „puren“ Wienerliedbegriff im Traditionsgewand verfochten, an der Expansion des Unterhaltungsbetriebes durch das Produzieren von Liedern, die zu Schlagern wurden und den modernen Unterhaltungskriterien Rechnung trugen, partizipiert. So manches Lied von Roman Domanig-Roll (1882–1938) zum Bei-

spiel, Anhänger der „Antishimmyten“ und Mitgründer der Wiener Volkskunst hält der Forderung nach traditionsgebundener Machart keineswegs stand. Die Foxtrott-Shimmy Parodie *A Weaner Shimmy*¹⁸, auf der Textebene bewusst mit dem Modetanz-Hype komisch-satirisch hantierend, greift musikalisch auf „Alt-Wiener“ Melodien und Marschrhythmus zurück und changiert so zwischen traditioneller und moderner Machart.

Wohl als Antwort auf *A Weana Shimmy*, dem u. a. die legendäre Wienerliedsängerin Maly Nagl (1893–1977) zu Popularität verhalf, schlägt die Nummer *Mir Weana brauchen kane Shimmy*¹⁹ dezidiert andere Töne an und macht aus der rigoros ablehnenden Haltung gegenüber den neuen, populären Musikströmungen kein Hehl.

Während der Abgesang des Wienerliedes aus vielen Ecken bejammert wurde, erfuhr das Wienerlied über den Schlager und das Kabarettlied sowie über die Operette, den Wien-Film und den Rundfunk eine Popularisierung, die seine Konturen erfrischte. Das Wienerlied nach breiter Auffassung erfuhr eine Präsenz neuer Qualität und eine wechselseitige Beeinflussung aller Genres war die Folge. Als wichtiger Vertreter sei hier Hermann Leopoldi genannt, der mit Liedern wie *In einem kleinen Café in Hernals*²⁰, *Schön ist so ein Ringelspiel*²¹ oder *I bin a stiller Zecher*²² einen starken Bezug zum Wienerlied herstellte, gleichzeitig aber auch mit Schlagern wie *Lene Lehmann ging mal spazieren ...*²³ den Entwicklungen der Unterhaltungsbranche nachkam.

Der Typus des Wienerliedes und des Wienerliedinterpreten veränderte sich im Selbstverständnis der Hörer mit den neuen Unterhaltungsmöglichkeiten gleichermaßen, wie sich zum Beispiel auch Besetzung und musikalische Erscheinung entwickelten. Sänger und Sängerinnen wurden nun oft durch Orchester begleitet und die internationale Unterhaltungsmusik floss in die Kompositionen ein. Harmonische, rhythmische und dialektbezogene Veränderungen waren die Folge.²⁴ Nicht zuletzt seit der Gründung der RAVAG (Radioverkehrs-AG) in Österreich im Jahr 1924 war der Wunsch des Hörerpublikums nach leichter Muse deutlich gestiegen. In dem Lied *Die schöne Adrienne hat eine Hochantenne* hat Her-

17 Anton Kuh: Der unsterbliche Österreicher. In: Luftlinien. Feuilletons, Essays und Publizistik. Hg. v. Ruth Greuner. Wien 1981, S.108f.

18 *A Weaner Shimmy*, Foxtrott-Shimmy Parodie, Musik: Rudolf Kronegger, Text: Roman Domanig-Roll. Wien: Verlag Josef Blaha 1926, Archiv wvlw.

19 *Mir Weana brauchen kane Shimmy*, Musik: Hans Pekarek, Text: Walter Zorn. Wien: Arion Verlag 1928, Archiv wvlw.

20 *In einem kleinen Café in Hernals*, Musik: Hermann Leopoldi, Text: Peter Herz. Wien: Doblinger Verlag 1932, Archiv wvlw.

21 *Schön ist so ein Ringelspiel*, Musik: Hermann Leopoldi, Text: Peter Herz. Wien: Doblinger Verlag 1932, Archiv wvlw.

22 *I bin a stiller Zecher*, Musik: Hermann Leopoldi, Text: Salpeter (Karl Pollach). Wien: Doblinger Verlag 1937, Archiv wvlw.

23 *Lene Lehmann ging mal spazieren ...*, Musik: Hermann Leopoldi, Text: Beda. Wien-Berlin: Wiener Boheme-Verlag 1927, Archiv wvlw.

24 Susanne Schedtler: Wienerlied und Weana Tanz. Wien 2004 (= Beiträge zur Wiener Musik, Bd.1), S.33.

25 *Die schöne Adrienne hat eine Hochantenne ...*, Musik: Hermann Leopoldi, Text: Wau-Wau [eigentlich Theodor Waldau]. Wien: Wiener Boheme Verlag 1925, Archiv wvlw.

26 Ernst Arnold ist der jüngere Bruder des Sängers und Komikers Fritz Imhoff [eigentlich Friedrich Arnold Heinrich Jeschke] (1891–1961).

27 Wolfgang Stanicek: Ernst Arnold (1892–1962). Sein künstlerischer Werdegang als Sänger und Komponist. Wien: Dipl. Arb. 2002, S. 24ff. und Werkverzeichnis, S.98–118.

28 *Hallo, hallo, hier Radio Wien*. Ein heiteres Radiolied, Musik: Ernst Arnold, Text: Alfred Wurmb. Wien: Josef Blaha 1925, Archiv wvlw.

29 Susanne Schedtler: Gedanken zur regionalen Kulturarbeit in Wien. In: Gerd Gruppe (Hg.): Musikethnologie und Volksmusikforschung in Österreich: Das ‚Fremde‘ und das ‚Eigene‘? Aachen: Shaker Verlag 2005, S. 243–261, S.243 (= Musikethnologische Sammelbände, Bd.20. Begr. v. Wolfgang Suppan, hrsg. v. Gerd Gruppe).

30 Fritz Löhner-Beda starb am 4. Dezember 1942 in Auschwitz.

31 *Ausgerechnet Bananen*, Musik: Frank Silver und Irving Cohn, Deutscher Text: Beda. Wien-Berlin-New York: Wiener Boheme-Verlag 1923, Archiv wvlw.

32 *Was machst du mit dem Knie, lieber Hans ...*, Musik: Richard Fall, Text: Beda. Wien-Berlin-New York: Wiener Boheme-Verlag 1925, Archiv wvlw.

33 *Wo sind deine Haare, August*, Musik: Richard Fall, Text: Beda. Wien-Berlin-New York: Wiener Boheme-Verlag 1926, Archiv wvlw.

34 *Es geht die Lou Lila*, Musik: Robert Katscher, Text: Beda. Wien-Berlin-New York: Wiener Boheme-Verlag 1925, Archiv wvlw.

35 Wiener Sonn- und Montagszeitung, 1927. Zit. nach: Barbara Denschner / Helmut Peschina: Kein Land des Lächelns. Fritz Löhner-Beda 1883–1942. Salzburg 2002, S.143.

36 Ebd., S.8.

37 *Drunft' in der Lobau*, Musik: Heinrich Strecker, op. 290, Text: Beda und Eckhardt. Wien-Berlin-New York: Wiener Boheme-Verlag 1928, Archiv wvlw.

38 Denschner, Kein Land des Lächelns, S.88.

39 Wolfgang Kos: Katalogtext zu Ausstellungsobjekt 16.12, in: Kampf um die Stadt, S.567.

Tipps



dieSteinbach

Angelika Steinbach-Ditsch' künstlerischer Weg gilt nunmehr dem Alleingang. Mit „Tram“ legt dieSteinbach ihr erstes Solo-Album vor. Der Abnabelungsprozess von „stoahoat & bazwoach“, wo sie als einzige Frau burschikos-feminine Volksmusikzüge vorderhand im rauen Waldviertel einbrachte, ist vollzogen. Wenngleich: die Phasen der Sturm- und Drangzeiten dieser Ära sind im Streben nach Freiheit durchaus nicht verebbt, im Gegenteil: dieSteinbach ist eine starke musikalische Persönlichkeit und der eigene neue Weg unabdingbar vorgezeichnet. Der „Tram“ der künstlerischen Emanzipation, insgeheim wohl schon lange sinniert, ist mit der vorliegenden CD nun verwirklicht. „I renn ma nur selba noch“, singt dieSteinbach folgerichtig (Track 10: Tram) zum Ausklang der vorliegenden CD, was wohl auch meinen könnte: ich bin noch lange nicht am Ende meines Weges angelangt.

Gleich mit der Eingangsnnummer „Wödvadruss“ (Track 1) wird der durch eine helle Stimme interpretierte Endzeitstimmungstext durch instrumentale Lebensfreude konterkariert, ein reizvoller Reigen beginnt, in dem zum einen die unverwechselbare, an „putti“-Figuren erinnernde Stimme Angelika Steinbachs im Mittelpunkt steht und dann ihre männliche Crew, die die bunt gelebte, regionale Weltmusik im Heute zu verkörpern scheint. Die Band: Marc Bruckner (Schlagzeug, Mundharmonika, Gesang), Georg Kostron (Bass), Bernd Krinner (Gitarren) und Johannes Steiner (Diatonische Harmonika, Trompete, Flügelhorn). Dieser solide Hofstab trägt dieSteinbach wie in einer Sänfte durch Stadt und Land, gar bis zum Balkan und nach Übersee.

Der populäre Touch, Blues, Country, Ethnorhythmen, Jazz, Pop und allerhand Zeitgeist ist durchaus überzeugend und gewollt, die musikalische Spielwiese will nicht eingezäunt sein. Und trotzdem bleibt die Volksmusik – zumindest für einschlägig geübte Ohren – als „Hoamweh“, als Sehnsucht in der Fremde daheim zu sein, trotz Synthese und beabsichtigter Synthetik rudimentär omnipräsent. Die Steinbach-Stimme, die in ihrem jugendlichen Naturell trotzdem erwachsen wirkt, spricht unmittelbar unbedarft und doch nicht brav.

„Hoamweh“ (Track 5), eine Gemütsnummer, ist für Sensible etwa volksmusikalisch-lyrischer „Kuschelrock“. Ein Traditional wie „D'Sau“ (Track 8) wird in hawaiianisches Gitarrenriffs gewandelt, bei „Hadern“ wie „Ei, ei, die Goaß is weg“ (Track 2) oder „Hintn bei der Stadltür“ (Track 7) entstehen durch ganz und gar unvermutete Klangkonstellationen Schöpfungen, die sich direkten Vergleichen entziehen. Obwohl die Melodien ihren Wiedererkennungswert behalten, erfahren die Nummern an sich eine neue Bedeutung.

Die melancholische Abschlussnummer „Tram“ aus der Feder der Künstlerin, eingebettet in flackernde Winterklänge der Harmonika, deutet klar an, dass eine bemerkenswerte Songwriterin wie dieSteinbach ihre volkspoetische Ader noch lange nicht ausgereizt hat.

dieSteinbach: Tram
www.diesteinbach.at / Produziert von Heinz D. Ditsch: www.polkanova.at
Euro 17,99 bei www.hoanzl.at oder office@steinbach.at

Aufstrich: Spiele
© +© 2010: non food factory nff 2328,
Euro 16,90 unter www.aufstrich.at oder bei extraplatte erhältlich.

bratfisch: Unter Wasser
© fischfabrik 2010/01
Euro 15,- unter www.bratfisch.or.at / info@bratfisch.or.at

Aufstrich

Brot und Spiele – Aufstrich hat sich etwas einfallen lassen für CD Nummer 2. Was natürlich keine Anspielung auf besonders in Wien beliebte Gratisspielchen sein soll – in Anlehnung an die alten Römer. Aufstrich serviert hingegen nach der beschwingten ersten CD „Brot“ (2008) als logische Folgerung einen „Spiele“-Silberling. Damit es nicht zu harmlos wirkt, sind die Spiele mit einem Vorspiel und einem Nachspiel versehen – ganz schön verrückt für das Quintett der Julia Lacherstorfer (allerdings nur theoretisch, in Wahrheit sind sie sehr kurz und moralisch gehalten). Vier junge Streicherinnen und ein Saxophonist, alle unerhört musikalisch, die richtige Mischung Volksmusik und Kreativität, das Rezept funktionierte von Anfang an. Lacherstorfer, von Kindesbeinen an mit Schwester und Eltern auf Musikantenwochen unterwegs, zeichnet auch für einige Eigenkompositionen verantwortlich sowie in Zusammenarbeit mit ihrem Ensemble für die meisten Arrangements. Ohne sich von missionarischem Eifer in Sachen Volksmusikpflege verwirren zu lassen, stöberte Aufstrich im Steirischen Volksliedarchiv nach brauchbarem Material und lässt eine „Turnier-Polka“ oder einen „Schottisch[en]“ wieder aufleben. Doch das Lustprinzip siegt, ein bretonisches Stück („Manchmal in der Fruah“) oder „Vickerl“, eine luftige Hommage an den Großvater von Kollegen Christian Tesak reizten Aufstrich ebenso. Auch „Egon“, ein hier wunderbar gespielter und gesungener Schlager aus den 1960er Jahren darf nicht fehlen. Saxophonist Horst Lackinger, vom äußeren Erscheinungsbild eher groß und gewichtig – natürlich nur neben den wirklich zarten Damen gesehen –, spielt dynamisch einfühlsam mit dem Streichquartett, Julia Lacherstorfer und Elisabeth Hasenburger an den Geigen, Irene Froschauer an der Bratsche und Laura Wösch am Kontrabass. Hören Sie sich diese CD gleich morgens zum Frühstück an, sie bringt ein ungewohntes Gefühl der Leichtigkeit, sie nimmt quasi dem Tag seinen Schrecken ...

SuS

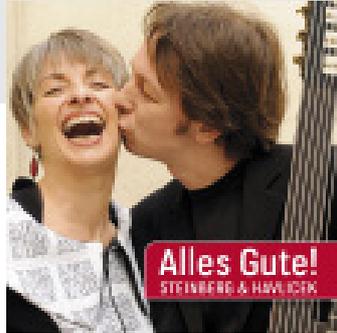
bratfisch

14 Stücke umfasst die CD der interessanten und in der jüngeren Musikszene Wiens etablierten Gruppe „bratfisch“. 13 davon sind Eigenkompositionen der Brüder Matthias und Tino Klissenbauer. Die Musik ist vorwiegend „südlisch“, also Balkan & Kleszmer. Einiges kommt mir auch spanisch vor. Generell: melodios und mollig. Wesentlich getragen von Jürgen Partajs sanft und innig gespielter Geige und Tino Klissenbauers Akkordeon. Sänger und Gitarrist: Matthias Klissenbauer, Bass: Johannes Landsiedl.

Tino ist auch der Liedtexter. Und diese gestaltet er durchaus intelligent und eigenwillig. Der Vorsatz, vor allem bei Liebesliedern ausgetretene Pfade zu meiden, führt gelegentlich



Das Wiener Unterhaltungsduo
Hojsa-Schaffer: Hojsa, des schaff' ma!
ORF - Radio Österreich 1. CD 3101
© 2010, in Zusammenarbeit mit dem
Wiener Volksliedwerk, erhältlich im
ORF-Shop oder im wvlw, €14, 50



Steinberg & Havlicek: Alles Gute!
non food factory nff 2329, erscheint am
19. Mai 2010

zu etwas seltsamen Metaphern: „Dei Lachen is wia a Veltliner – voll Sanftmut voll Herz voller Gfüh ...“. Ich kenn' die Dame ja nicht. Aber kein Weinkenner würde einen Veltliner so beschreiben. Oder im Lied „Insolvent“: „I bin insolvent – mir fehl'n fuffzig Prozent ...“. In unseren Wirtschaftsgekriseeln sind wir andere Fehlbeträge gewohnt. Jedenfalls sind Tinos Leiden, Hoffnungen und Verzweiflungen angenehm intellektuell eingebettet und lassen ein wenig an Boethius' Buch „Trost der Philosophie“ denken, das allerdings nicht im Wiener Dialekt verfasst ist.

„Unter Wasser“, das Titel gebende Lied (Track 14) ist im Booklet als „feuchtfrohliches Wienerlied“ angekündigt. Es würde auch bei einem Begräbnis Erster Klasse durchgehen. Und das ist auch das einzige „Problem“ dieser Produktion. Man muss schon ganz gut drauf sein, um sie richtig genießen zu können. Wie sagt schon ein altes Wienerlied: „Allerweil kann man net lustig sein!“. Aber die „Hetz“ ist ja auch nicht alleiniges Kriterium guter Unterhaltung. Und musikalisch ist diese CD untadelig.

HZ

Wiener Unterhaltungsduo Hojsa-Schaffer

Walter Hojsa und Kurt Schaffer sind zwei Prototypen einer Wiener Unterhaltungsbranche, die meist im Verborgenen blüht und doch Kultcharakter besitzt. Nicht nur die außerordentlichen Geburtsdaten von Walter Hojsa (13. Mai 1924) und Kurt Schaffer (30. April 1928) spielen hier eine Rolle, vor allem ist es die Kunst der Überzeugung, die zählt. Das Wiener Unterhaltungsduo Hojsa-Schaffer vereint all das, was einen guten Auftritt ausmacht: Ausstrahlung, Musikalität, liebevoll-routinierte Spontanität und natürlich – ein gutes Programm. Das Werkverzeichnis der beiden charmanten Herren ist beachtlich, ihr Liedrepertoire besteht folgerichtig hauptsächlich aus eigenen Kompositionen. Ihre Witze und Spompanadeln sind die prosaischen Verbindungselemente, ein Auftritt ohne sie ist schlicht undenkbar. Streng genommen betrachtet gehört das Stimmungsduo Hojsa-Schaffer zu den letzten seiner Art. Grund genug für uns, zusammen mit dem ORF eine Live-CD herauszubringen, die atmosphärisch ungefähr das wiedergibt, was wir in den **wean hean**-Konzerten 2008 und 2009 mit diesen beiden Musikanten erleben durften.

SuS

Steinberg & Havlicek

Das grundlegende Prinzip der Ethik und musikalischen Ästhetik haben Steinberg & Havlicek schon vor langer, langer Zeit durchschaut – nun leben sie es einfach, „Alles Gute!“ ist verinnerlicht und auch die Schattenseiten sind integriert. Der Rückgriff auf jede Menge Erfahrung, nicht nur auf Basis des

kategorischen Imperativs (Track 6), versteht sich bei den beiden unwiderstehlichen Musikern wie von selbst. Diese gewisse freudvolle Art – manche würden darin vielleicht auch Altersweisheit erkennen – schließt ewige Jugend ein, davon bin ich nach dem Genuss dieser neuen CD überzeugt. Wie in dem Bild „Jungbrunnen“ von Lucas Cranach steigt man als gealterte Frau ins CD-Wasser, um es auf der anderen Seite verjüngt zu verlassen. Sie fragen nach dem Grund dafür? – Natürlich weil die steirische Steinbergblüte Traude Holzner und der Tausendsassa Peter Havlicek Wienerlieder singen und zwar so zukunftsweisend, wie wir uns das alle insgeheim wünschen. Kein Wunder, dass sich Musikerfreunde wie Karl Hodina, Walther Soyka, die Neuen Wiener Concert Schrammeln und Ernst Kovacic dieser Fortuna musikalisch anschließen und die Liste der auf der CD vertretenen Komponisten mit Christian Tesak, Kurt Schwertsik, Karl Hodina, Roland J.L. Neuwirth, Michael Radanovics oder Hugo Wiener enzyklopädisch und einschlägig wienerisch ist.

Die negativen Seiten des Alterns lassen sich besiegen, das ist die Botschaft dieser CD schlechthin. Entweder chirurgisch mit Botox (Track 4), wo das Skalpell im Walzertakt gegen die Runzeln angesetzt wird, mit einer selbstbewussten Einstellung, wie etwa die der Finni Wurzingler alias *Vamp von Favoriten* (Track 10), die mit Gulasch, Schweinsstetzn und -haxln auch im fortgeschrittenen Alter alle Männer verführen kann, als verstecktes Mütterlein zuhause, der der Braten immer gelingt, weil sie Wienerlieder singt (Track 7) oder mental mit dem richtigen, puren Lebensgefühl, für das u. a. die Liebe essentiell ist. Ob die einander so vertrauten Seelen Steinberg & Havlicek nun mit Karl Hodina Liebe versprühen (Track 8, 12) oder bei Roland J.L. Neuwirths *Wann die Sunn scheint* (Track 13) in den Himmel abheben ohne die Erdung zu verlieren, immer heißt die Devise: „leben und leben lassen!“ (*Der kategorische Imperativ*, Track 6).

Die aparte Traude Holzner scheint auch für all jene Empathie aufzubringen, deren Oberfläche bereits eine nicht zu übersehende Patina bekommen hat: In dem Volkslied *I bin a stoaid's Madl* (Track 5) mimt die steinjunge Frau Steinberg im steirischen Dialekt überzeugend die Alterswehwechen einer alten steirischen Jungfer.

Nach der letzten CD-(Bett)Szene, *Fola Feigerl* (Track 14), in der HC Artmann und Kurt Schwertsik ihre Finger im Spiel hatten, ist klar: Mit Steinberg & Havlicek wird das Jahrezählen zum Vergnügen! Ein so schönes Lachen wie das der Traude Holzner bürgt dafür! Hören Sie „Alles Gute!“ und betrachten Sie dabei das Cover!

imk

Sommerakademie des österreichischen Volksliedwerks

»Volkskultur als Dialog« Musik.Tanz.Mundart – Der Gebrauch des Archaischen

25.–28. August 2010 | Weyregg am Attersee

Von 25. bis 28. August 2010 lädt das Österreichische Volksliedwerk Mitglieder und Vertreter volkscultureller Einrichtungen, Wissenschaftler, Studierende, Vertreter aus Politik und Wirtschaft und Interessierte zur Sommerakademie nach Weyregg am Attersee.

Die diesjährige Sommerakademie „Volkskultur als Dialog“ bietet spannende Vorträge, Diskussionen und Konzerte aus drei Bereichen der Volkskultur: „Musik, Tanz, Mundart“. Neben ihrer allgemeinen Bedeutung sollen diese drei Bereiche der Volkskultur hinsichtlich ihres Archaismus erörtert werden. Die Leitfrage gilt dem, was man in der Gegenwart Tradition nennt. Anders formuliert: die Berufung aufs Alte und aufs Herkommen macht Tradition selbst modern.

Neben den Musiken, Tänzen und Mundarten selbst werden die Vorstellungen, die mit ihnen transportiert werden, beleuchtet: Was kann es bedeuten, wenn man Musiken spielt und singt, die als Volksmusik etikettiert sind; wenn man auf alte Instrumente zurückgreift oder sie zu rekonstruieren sucht, wenn man Dudelsack und Raffe, Drehleier und den Bordun pflegt und als das Ursprüngliche, das Echte, das Original praktiziert, wenn man sich der alten Tänze annimmt, die man Volkstänze nennt; wenn man Mundarten, die man auch als regionale Sprache betont, aufleben lässt? Verbinden wir damit die Hoffnung, dass die Welt, aus der das Alte zu stammen scheint, ihren Abglanz auf unsere Gegenwart leuchten lässt? Werden durch die Nutzung der historischen Muster gesellschaftlicher und gemeinschaftlicher Praxis auch deren frühere Inhalte und Bedeutungen mit vermittelt?

Die These, die es bei der Sommerakademie „Volkskultur als Dialog“ zu diskutieren gilt, richtet sich an uns und fragt uns, was wir und warum wir tun, wenn wir die Anmutung des Archaischen schätzen. Hierzu werden Berichte aus der Praxis mit wissenschaftlichen Ergebnissen verglichen und mit neuen Sichtweisen bereichert.

Programmhöhepunkte

Das Angebot ist so vielseitig wie die Volkskultur selbst, und somit widmet die Sommerakademie des Volksliedwerkes jeden Tag einem Bereich der Volkskultur: An den Vorträgen und Diskussionen werden Vertreterinnen und Vertreter der volksculturellen Praxis und Wissenschaft aus den Bereichen Tanz, Musik und Mundart teilnehmen. Die Einführung in das Tagungsthema geben Konrad Köstlin vom Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien und Justin Stagl vom Institut für Soziologie der Universität Salzburg. Weiters stehen die Suche nach der verlorenen Tradition im Volkslied ebenso zur Diskussion wie das Thema Dialekt und regionale Identität. Neben einer Projektpräsentation zur Geschichte des Volkstanzes durch die Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz setzt die Akademie außerdem einen pädagogischen Schwerpunkt auf Fachvorträge zum Tanz mit Kindern und Jugendlichen.

Als Rahmenprogramm bieten Hans Peter Falkner und die Kremsmünsterer Bock&Leiermusik Einblick in das volksculturelle Schaffen zwischen Tradition und Moderne. Anlässlich 50 Jahre Bundesarbeitsgemeinschaft Volkstanz lädt die

Sommerakademie des Österreichischen Volksliedwerkes auch zu einem großen Festabend auf Schloss Kammer ein – mit Tanzvorführungen und der Möglichkeit, selbst das Tanzbein zu schwingen.

Vorläufiges Programm

Mittwoch, 25. August 2010

16.00–18.00 Uhr Begrüßung und Einführung in das Archaische
 1) Einführung in das Tagungsthema. Konrad Köstlin, Vizepräsident des Österreichischen Volksliedwerkes
 2) „Der Lazarus-Effekt“. Justin Stagl, Universität Salzburg
 20.00 Uhr Konzert
 mit Hans Peter Falkner + Kremsmünsterer Bock & Leiermusik

Donnerstag, 26. August 2010

09.00–17.00 Uhr Musik
 1) „Alt und authentisch“. Wunsch und Wirklichkeit bei der Suche nach der verlorenen Tradition im Volkslied. Barbara Boock, Deutsches Volksliedarchiv
 2) „Es soll wie Glocken klingeln“. Kulturelles Hören und lokaler Diskurs in europäischen mehrstimmigen Vokaltraditionen. Adrian Ahmedaja, Institut für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
 3) Vom Hinterhof zum Kabarett – Volkssängerinnen in Berlin. Gabriele Berlin, Musikethnologin, Berlin, mit Parallelen zum Wiener Volksliedgesang, erläutert von Susanne Schedtler, wvlw
 4) Die Jugendbewegung und ihre Lieder. Herbert Zotti, Wiener Volksliedwerk
 17.00 Uhr „Spielarten der Volksmusik“
 Podiumsdiskussion mit Hans Peter Falkner, Rudi Pietsch, Matthias Loibner, Susanne Schedtler

Freitag, 27. August 2010

09.00–18.00 Uhr Tanz
 1) Einführung in den Volkstanz. Volker Derschmidt, Musikant, Pädagoge und Forscher der Volkskultur
 2) Projektpräsentation zur Geschichte des Volkstanzes in Österreich und Südtirol, Waltraud Frohofer, Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz
 4) „durchgedreht?! und umgekehrt!“. Else Schmidt, Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz
 5) „Junge Tanztage“. Stefan Benedik-Karner, Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz
 20.00 Uhr
 Festabend auf Schloss Kammer anlässlich 50 Jahre Bundesarbeitsgemeinschaft Volkstanz und der Sommerakademie des Österreichischen Volksliedwerkes

Samstag, 28. August 2010

09.00–13.00 Uhr Mundart – Dialekt
 1) Dialekt und regionale Identität. Ingeborg Geyer
 2) Zwischen Archaismen und innovativer Kreativität – ein wortkundlicher Spaziergang durch unsere Mundarten. Hubert Bergmann
 3) Wien(erisch) zwischen Wunschbild und Wirklichkeit. Manfred Glauning
 Alle Beiträge Österreichische Akademie der Wissenschaften, Zentrum Sprachwissenschaften, Bild- und Tondokumentation, Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika
 4) Abschlussplenum

Rückfragehinweis:

Österreichisches Volksliedwerk | Mag. Sofia Weissenegger

Tel. 01/ 512 63 35-14

sofia.weissenegger@volksliedwerk.at

www.volksliedwerk.at | www.volksmusikland.at

Wienerliedveranstaltungen | Juni | Juli | August 2010

Veranstalter ist nicht das Wiener Volksliedwerk!

Weana Spatz'n Club

Jeden 1. Dienstag im Monat: **Herrgott aus Sta**
1160, Speckbachergasse 14, 19.30 Uhr, Tel.: 486 02 30

Kurt Girk & Rudi Koschelu

Jeden 1. Donnerstag im Monat: **Zum G'spritzten**
1160, Heigerleingasse 1, 19.30 Uhr, Tel.: 290 79 95

Weana Spatz'n

Jeden letzten Dienstag im Monat
(Sommerpause: Juli-August): Weinschenke **Zum Haydn**
1060, Hadyngasse 7, 19.00 Uhr, Tel.: 597 21 60

Duo Hodina-Koschelu

Jeden 2. und letzten Freitag im Monat: **Herrgott aus Sta**
1160, Speckbachergasse 14, 19.30 Uhr, Tel.: 486 02 30

Wiener Unterhaltungsduo Hojsa-Schaffer

Jeden Dienstag: **Beim Hannes**
1210, Langenzersdorferstraße 56, 20.00 Uhr, Tel.: 290 79 95

Wiener Halbwelten

Agnes Palmisano (Gesang), Roland Sulzer (Akkordeon)
und Peter Havlicek (Kontragarre)
Jeden 1. Donnerstag im Monat
(Sommerpause: Juli-August): **Café Prückel**
1010, Stubenring 24, 19.00 Uhr, Tel. 512 61 15

Singen am Stammtisch

Mit Josef Stefl (Harmonika) und Peter Tunkowitsch
(Kontragarre) jeden 3. Montag im Monat:
Gastwirtschaft Zum Sieg
1020, Haidgasse 8, ab 19.30 Uhr, Tel.: 214 46 53

Mitten im Dritten

Norbert Haselberger (Kontragarre), abwechselnd
mit Fredi Gradinger oder Herbert Bäuml (Harmonika)
Jeden Donnerstag (ab 20. August Sommerpause):
Café-Restaurant **Alt-Erdberg**
1030, Fiakerplatz 8-10, 19.00 Uhr, Tel.: 941 95 92

16er Buam

Jeden 1. Donnerstag im Monat: **Buschenschank Taschler**
1190, Geigeringasse 6, 19.00 Uhr, Tel.: 0664 / 447 13 96
Infos und weitere Termine unter www.16erbuam.at

Edi Reiser & Roland Sulzer mit Willi Lehner

Jeden 2. Donnerstag im Monat
(Sommerpause: Juli-August): **Café Schottenring**
1010, Schottenring 19, 19.00 Uhr, Tel. 315 33 43

Roland Sulzer

Jeden 3. Donnerstag im Monat: **Restaurant Prilisauer**
1140, Linzer Straße 423, 19.00 Uhr, Tel.: 979 32 28

Musikanten-Stammtisch

Jeden Dienstag, im Juni: Heuriger **Hengl-Haselbrunner**
Mit Walther Soyka und Freunden (1., 15., 22., 29.6.),
Hojsa Kainrath Emersberger (8.6.)
Tel.: 320-33-30, office@hengl-haselbrunner.at

Wienerlieder zum Mitsingen mit Willibald Haumer

Mittwoch, 9. Juni: **Heuriger Maly**
1190, Sandgasse 8, 19.00 Uhr,
erich.schaber@donaupackl.at,
willibaldhaumer@donaupackl.at, www.donaupackl.at

Des Ano

Im Rahmen von „Wir sind Wien. Festival der Bezirke“
Freitag, 11. Juni: **Schloss Neugebäude**
1110, Otmar Brix-Gasse 1, 17:15 Uhr

Neue Wiener Concert Schrammeln

Samstag, 12. Juni:
Weingärtnerei Uhler – Kamaldulenserhof
1190, Sieveringerstraße 170, 18.00 Uhr,
www.weinuhler.at, peter.uhler@chello.at

„Im schönen Liebhartstal“ – Glasscherben-Duo

Wienerlieder zum Genießen und Mitsingen
Mit Sandra Bern, Heinz Gröbl, Clara Viski, Christine Schön
Montag, 14. Juni 2010: Galerie und Gastronomie **Heinrich**
1160, Thaliastraße 12, Eintritt frei

Schrammel.Klang.Festival 2010

Musik.Natur.Theater
9. – 11. Juli 2010
In Litschau und Umgebung
Nähere Infos unter www.schrammelklang.at;
office@schrammelklang.at; Tel.: +43 (0) 720 407 704

Bitte überprüfen Sie alle Termine telefonisch!
Bei Redaktionsschluss sind sie stets auf dem neuesten Stand,
für den wir jedoch keine Gewähr übernehmen können.

Besuchertag für Archivrecherchen, Liedanfragen,
CD- bzw. Bücherkauf, etc.

Jeden **Mittwoch 13.30–16.00 Uhr**
oder nach Terminvereinbarung.
Bockkeller, 1160, Gallitzinstraße 1

WVW wiener
volksliedwerk

Musizierwoche für Saiteninstrumente (Zither, Hackbrett, Harfe, Gitarre, Geige): neu im Programm: Mandoline
Dozenten: Prof. W. Jungwirth, Prof. B. Trawöger, Liudmila Beladzed PBA, Birgit Lindbichler PMA, Mag. Ulrike Eckhardt
1. - 6. August 2010 im Landesgut Otterbach bei Schärding.

Auskunft und Information unter Tel. Nr. 0043 699 1260 2858 (Österreich) oder 0049 851 8516066 (Deutschland),
e-mail: musica-viva@gmx.at

Anton Tschechow
Die Möwe
Armes Theater Wien
im Liebhartstaler Bockkeller

Das Arme Theater Wien, ein Ensemble kluger und souveräner Spieler unter der Regie von Erhard Pauer, ist im August 2010 mit Anton Tschechows *Die Möwe* abermals im Bockkeller zu Gast.

Wie in allen Produktionen will das Arme Theater Wien auch in der „Möwe“ Ensemblearbeit forcieren, so dass es ein Aufeinanderhorchen und zärtliches Miteinander der Schauspieler und Schauspielerinnen gibt, wie man es vom Musizieren her kennt. Auch die Momente der Stille des Abwartens sind genauestens inszeniert. Der Spiegelsaal des Wiener Volksliedwerks ist idealer Spielort, um die Stimmung auf dem Landgut am See zu evozieren, wo vom wahren Leben und vom Theater geträumt wird und wo Mutter und Sohn, die Diva und ihr Geliebter, der Schriftstellersohn und die junge Nina einander lieben und quälen.

Premiere: **12. August 2010**

Weitere Vorstellungen:

16.–20. | 23.–27. August 2010

20.00 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

Die Möwe

Mit Inge Altenburger, Evelyn Fuchs, Krista Pauer, Walter Gellert, Manfred Jaksch, Peter Kratochvil, Markus Pol, Thomas Rabitsch u. a.

Regie: Erhard Pauer



Inhalt

Der Lehrer liebt Mascha, Mascha liebt Kostja, der wiederum liebt Nina, die liebt den Schriftsteller Trigorin, der jedoch nur sich selbst liebt. In Tschechows bittersüßer Komödie *Die Möwe* geht es um die Liebe im Überstehen des Unglücks, um das Entkommen aus der Öde der Provinz und die Produktion von Kunst.

„Wir beschreiben das Leben so wie es ist und weiter weder piep noch pup. Wir haben weder Nah- noch Fernziele, unser Herz ist wie leergefegt. Ob dies eine Krankheit ist oder nicht – es geht nicht um die Beziehung, sondern um das Eingeständnis unserer Lage“, so Tschechow an einen Freund und Kollegen. Tschechow gelingt es, das Gefühlselend der leidenden Menschen in ihrer Alltäglichkeit und ihren Leerlauf in einer materiell saturierten Gesellschaft widerzuspiegeln und es gleichzeitig komisch und lachhaft wirken zu lassen.

Zum Stück

In diesem Stück geht es immer auch um die Kunst der Wahrnehmung. Bei Tschechow drücken die Figuren weniger aus, wer sie sind oder sein wollen; die Menschen verdeutlichen sich stets im Blick der anderen. Was ist los mit den Menschen und warum gehen sie uns heute noch genauso an wie vor hundert Jahren? Sie suchen nach Liebe und Sinn, sie denken groß und handeln doch immer wieder klein. Tschechows realistisches Sinnsucher- und Liebesleidstück ist ein theatralischer Seelenzergliederungsapparat, in dem eine traurige Komödie und eine groteske Tragödie zugleich stecken. Verschiedene Seelenlagen werden beleuchtet: sehnsuchtsvoll, stumpfsinnig, gierig, gleichgültig, flausenhaft, tragisch, komisch, banal. Das homogene und konzentrierte Ensemble folgt den Spuren des „Seelenarztes“ Tschechow, eines geübten Psychologen, dem der Mensch selbst hinter kostbaren Selbstlügenpelzmänteln nicht verborgen bleibt, und eines Sehers, dem auch die subtileren Verbindungen von äußerem und innerem Elend nicht entgehen.

... aber das Gefühl ist der Ausgangspunkt.
Das ist unser Beruf.

Reservierung unter Tel.: 0699 816 39 394 oder info@armestheaterwien.at, www.armestheaterwien.at
Eintritt: € 15,- (erm. für Mitglieder des wlv € 13,-)



Sonntag, 6. Juni 2010 | 17.00 Uhr
Liebhartstaler Bockkeller

Chor.med: Sommerkonzert MORBUS SKURRILIOSIS

Unter dem Titel "Morbus Skurrilosis" serviert der Chor der Medizinischen Universität Wien zum diesjährigen Sommerkonzert nicht nur ernste, sondern auch bizarre, verschrobene, eigenwillige, schräge, sonderbare und sicher auch zum Schmunzeln anstiftende Chormusik.
Eintritt frei, Spenden erbeten! Anmeldung nicht erforderlich.

Mittwoch, 9. Juni 2010 | Donnerstag, 10. Juni 2010

Jeweils 19.30 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

Thyll-Konzert (Jeunesse) – Kammermusik im Spiegelsaal

Junge, hochtalentierte Musiker, eine spannende Programmauswahl und wechselnde, außergewöhnliche Konzertsäle stehen im Mittelpunkt des beliebten Konzertzyklus „Thyll-Konzerte“, der von der Schweizer Stiftung Dr. Robert und Lina Thyll-Dürr in enger Zusammenarbeit mit der „Jeunesse, Musikalische Jugend Österreichs“ initiiert wurde. Alle Interpreten der Thyll-Konzerte sind Stipendiaten der Stiftung, welche in Wien an der Universität für Musik und darstellende



Leonhard Roczek



Nicoleta Radu



Hidan Mamudov



Le Liu



Oleg Dergilev

Kunst außerordentlich erfolgreich studieren. Die Konzerte im Juni beschließen die facettenreiche Thyll-Konzertreihe der laufenden Saison mit volkstümlichen Werken von Brahms, Lutoslawski, Britten, Prokofiev und Beethoven für die Instrumente Gitarre, Sopran, Klavier, Klarinette und Violoncello. Einen Höhepunkt dieses Konzertabends bilden sicherlich die Improvisationen über ein israelisches Volkslied des Stipendiaten Leonhard Roczek. Der junge Cellist hat diese Improvisationen auf der Basis einer alten hebräischen Melodie entwickelt, die an einen Sprechgesang erinnert und mit spontanen Elementen besticht.

Einzelkartenpreise: Erwachsenenpreis EUR 22,-, Jugendpreis (bis 26 Jahre) EUR 11,-

Tel: +43 (1) 505 63 56, www.jeunesse.at

Wiener Klassik III – „Martha Gebauer-Reihe 2010“

Montag, 28. Juni 2010 | 19.30 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

Klavierkonzert mit Karl Macourek

Clara Schumann: Souvenir de Vienne, Impromptu op. 9
Robert Schumann: Faschingsschwank aus Wien op. 26
Johannes Brahms: Walzer op. 39
Johann Strauß / Alfred Grünfeld: Soirée de Vienne op. 56
Franz Lehár: Sonate d-moll op.27

Eintritt: Euro 12,- erm. 6,- (Senioren, Studenten, Behinderte, Kinder ab 12), Kinder unter 12 frei. Freie Platzwahl. Freikarte für jede Dame, die „Martha“ heißt (mit Lichtbildausweis)
Karten an der Abendkasse und bei Wien-Ticket unter www.wien-ticket.at bzw.
Tel. +43-1-58885 und allen angeschlossenen Kartenbüros (zzgl. VVK-Gebühren)



Vorschau



Veranstaltungen des Wiener Volksliedwerks Juni | Juli | August 2010

Freitag, 4. | 11. | 18. | 25. Juni 2010
Jeweils 19.00 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

Singen im Garten

mit **Herbert Zotti** und **Christine Enzenhofer**

Wer gerne singt und sich nicht recht traut, weil er vermeintlich zu jung (oder zu alt) zu sein glaubt oder an seiner Stimme zweifelt: Das offene Singen im Bockkeller zerstreut jeden Vorbehalt – und das seit 15 Jahren! Herbert Zotti leitet entspannt diese Abende. Gesungen werden Wienerlieder, Volkslieder und für Nostalgiker auch Oldies ab den 1920er Jahren. Dazu gibt 's auch die eine oder andere Geschichte

zum jeweiligen Lied. Wer sich schon immer – ohne Stress – ein Liedrepertoire aneignen wollte, kann das hier beherzt tun. Es gibt keine Sitzordnung nach Stimmen, jeder kann fröhlich schmetternd wie er will ... (na ja, fast!)

Bei schönem Wetter ab 18.00 Uhr Grillen im Garten!

(Selbstversorgung)

Freier Eintritt



Vorankündigung:

Freitag, 3. | 10. | Donnerstag 16. | Freitag 24. September 2010

Jeweils 19.00 Uhr | Liebhartstaler Bockkeller

Singen im Herbst

mit **Herbert Zotti** und **Christine Enzenhofer**

Details zu den Veranstaltungen im Heft | Zählkarten & Infos: Tel.: 01 416 2366 | www.wvlw.at

P.b.b. 02Z031232 M Erscheinungsort Wien. Verlagspostamt 1160 Wien



Impressum:

„Bockkeller“. Die Zeitung des Wiener Volksliedwerks, A-1160 Wien, Gallitzinstraße 1, Tel: 416 23 66, Fax: 416 49 85, office@wvlw.at, www.wvlw.at

Herausgeber und Medieninhaber: Wiener Volksliedwerk. Redaktion und für den Inhalt verantwortlich: Susanne Schedtler, Herbert Zotti.

Inhalte: Aktuelles zum Thema „Wienermusik“: Berichte, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Veranstaltungstipps und Hinweise.

Textnachdruck in Zeitungen und Zeitschriften honorarfrei bei Quellenangabe, Belegexemplare erbeten. Artikelübernahme in Bücher und Broschüren bedarf der jeweiligen Vereinbarung mit dem Autor. Die persönlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors wieder und müssen sich nicht mit der Meinung von Herausgeber und Redaktion decken. Erscheint: 5 x jährlich. Druck: Remaprint

Bei Unzustellbarkeit bitte retour an den Absender.